

Länger leben und kürzer arbeiten verträgt sich nicht. Die „Rente mit 67“ bedeutet, dass in ca. 20 Jahren erstens im Schnitt zwei Jahre länger gearbeitet werden muss, dass zweitens aber auch die Rente ein Jahr länger bezogen werden kann. Diese 2:1-Aufteilung ist vernünftig und gerecht für Jung und Alt. Eine erneute Frühverrentungswelle – finanziert durch ein verlängertes Arbeitslosengeld für Ältere und eine unechte Erwerbsminderungsrente – ist Populismus auf Kosten der schrumpfenden Arbeitnehmerschaft, bringt Deutschland wieder weiter weg von den Lissabon-Zielen der Europäischen Union und spricht dem mühsam erreichten Erkenntnisfortschritt der letzten Jahre Hohn.

Ihr Axel Börsch-Supan

Increased longevity and shorter working lives are incompatible. „Retirement at 67“ means that in around 20 years time people will not only, on average, work an extra two years, they will also receive pensions for one year longer. This 2:1 ratio is sensible and fair for young and old. A new wave of early retirement – financed by extending the payment of unemployment benefits to older people and bogus disability benefits – is populism at the cost of the shrinking labour force, will bring Germany even further away from the European Union’s Lisbon objectives and makes a mockery of all the work which has made the hard won insights of recent years possible.

Axel Börsch-Supan

DENMARK SHOWS THE WAY

MEA-Studie unterstreicht Dringlichkeit von Reformen

Der absehbare Rückgang der Bevölkerung und die Veränderung der Alterstruktur stellen Deutschland vor große Herausforderungen. Nicht nur die sozialen Sicherungssysteme wie die Rentenversicherung sind von diesem demografischen Wandel betroffen, sondern die gesamte Volkswirtschaft, allem voran der Arbeitsmarkt. Neue Berechnungen des MEA kommen zu dem Schluss, dass ohne weitere Reformen am Arbeitsmarkt ein dramatischer Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen, also der tatsächlich Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen, zu erwarten ist. Bis zum Jahr 2040 könnte diese Zahl von heute etwa 42 Millionen um nahezu 10 Millionen zurückgehen, also um fast 23 Prozent.

Doch die MEA-Studie zeigt auch auf, wie diese massiven Umwälzungen am Arbeitsmarkt gedämpft werden können. Zwar wird die Erwerbsbevölkerung Deutschlands deutlich sinken. Die ökonomischen Folgen können aber gemildert werden, wenn es gelingt, die heute niedrigen Erwerbsquoten verschiedener Bevölkerungsschichten zu steigern, zum Beispiel durch kürzere Ausbildungszeiten, eine bessere Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt oder ein späteres Renteneintrittsalter. Dass dies nicht unmöglich ist, zeigt ein Blick über Deutschlands Grenzen: In Dänemark liegen die Erwerbsquoten von Frauen und älteren Arbeitnehmern weit höher als hierzulande.

Das MEA stellt vier Szenarien zur Entwicklung der deutschen Bevölkerung, der Anzahl der Erwerbspersonen und der Erwerbstätigen bis 2040 vor. Im schlimmsten Fall kommt es zu keinerlei weiteren Reformen am deutschen Arbeitsmarkt. Unverändert lange Ausbildungszeiten führen zu einem im internationalen Vergleich späten Berufseintritt, das durch-

MEA study underlines urgency of reform

The foreseeable reduction in the size of the population and the changing age structure pose major challenges for Germany. It is not only the social security systems, such as pension insurance, which are affected - demographic change will affect the entire economy and the labour market in particular. New calculations carried out by MEA show that unless further labour market reforms are forthcoming there will be a dramatic reduction in the size of the economically active population – that is those actually in gainful employment plus the unemployed. By the year 2040 this group – which is today around 42 million strong – may shrink by around 10 million or almost 23 per cent.

However, the MEA study also shows how massive upheavals on the labour market can be allayed. While Germany’s working population will decline substantially the economic impact can be mitigated if it is possible to boost the currently low participation rates of various sections of the population by, for example, reducing periods of training and education, improving the integration of women in the labour market or by raising the age of retirement. A glance over Germany’s borders shows that this seemingly impossible feat can be achieved. The participation rates of women and older employees are considerably higher in Denmark than they are here in Germany.

MEA has developed four scenarios for the development of the German population, the size of the economically active population and employed persons up to 2040. In the worst possible case, labour market reforms in Germany will grind to a complete halt. Longer periods of training and education than in other countries will result in people getting their first jobs at a much later age; the average age of retirement will

schnittliche Renteneintrittsalter verharrt auf dem Niveau von 2003 (62,7 Jahre) und auch die Frauenerwerbsquote stagniert – bei weiterhin steigender Lebenserwartung.

In diesem ausgesprochen pessimistischen Worst-Case-Szenario sinkt die Zahl der Erwerbstätigen um fast 30 Prozent. Das bedeutet, dass der Anteil der arbeitenden Bevölkerung, also der Erwerbstätigen, an der erwachsenen Bevölkerung rasant sinken wird. MEA-Forscherin Christina Benita Wilke hält eine so negative Entwicklung allerdings für sehr unwahrscheinlich: „Dieses Worst-Case-Szenario verdeutlicht aber, was passiert, wenn die notwendigen Reformen am Arbeitsmarkt ausbleiben“. Für weitaus realistischer hält Wilke, dass Deutschland den Weg Dänemarks beschreitet, allerdings erheblich langsamer. Der Nachbar im Norden hat bereits vor zehn Jahren wichtige Reformen am Arbeitsmarkt in die Wege geleitet. In Dänemark liegen heute die Erwerbsquoten sowohl jüngerer als auch älterer Menschen deutlich über denen in Deutschland. Auch Frauen sind wesentlich häufiger erwerbstätig.

Entwickelt sich die deutsche Wirtschaft nach dem „Dänemark“-Szenario, in dem sich die Erwerbsquoten an die des skandinavischen Landes anpassen, so prognostiziert das MEA einen wesentlich geringeren Rückgang der Erwerbstätigenzahl. Im Dänemark-Szenario fällt die Zahl der Erwerbspersonen nur um 3,9 Millionen – gegenüber 9,6 Millionen im Falle der Wahrung des Status quo.

Besonders deutlich werden die Chancen des Dänemark-Szenarios, wenn sie als „Stützquote“ dargestellt werden. Hierbei werden die Erwerbstätigen, auf die sich die Produktion einer Gesellschaft stützt, ins Verhältnis zu der Anzahl der Konsumenten gesetzt. Im Jahr 2035 würden bei den Reformen, die im Dänemark-Szenario unterstellt werden, 52 Erwerbstätige die Güter und Dienstleistungen für 100 Konsumenten produzieren. Im „Worst Case“ sind es dagegen nur 44 Arbeitnehmer.

Denkbar ist aber auch ein Nachlassen des derzeitigen Reformprozesses in Deutschland. Dies hätte langfristig restriktive Folgen für den Lebensstandard und die Nachhaltigkeit der Sozialsysteme. Zum Beispiel beträgt der Unterschied zwischen dem Reformszenario „Dänemark“ und dem Szenario einer nur unvollständig realisierten Agenda 2010 (in der Studie „Agenda 1005“ genannt) etwa 2,1 Millionen Erwerbstätige im Jahr 2030. Ohne deren Produktion kann die Gesellschaft allerdings nicht ohne weiteres unseren gewohnten Lebensstandard halten. Um wie gewohnt auch in Zukunft konsumieren und investieren zu können, müsste Deutschland daher in Zukunft einen deutlich größeren Produktivitätszuwachs verzeichnen als bisher. Ob dies über so lange Zeiträume möglich ist, halten die meisten Ökonomen für fraglich.

remain unchanged at its 2003 level (62.7); the female participation rate will stagnate – despite a continuing rise in life expectancy.

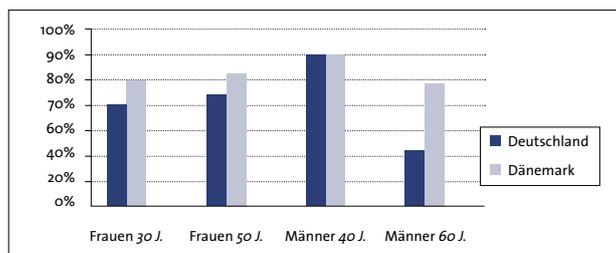
This extremely pessimistic worst case scenario would see the number of employed persons falling by almost 30 per cent. This would mean that the proportion of economically active persons - in other words, employed persons - in the total adult population would fall rapidly. However, MEA researcher Christina Benita Wilke believes that things are unlikely to turn out quite so badly: „This worst case scenario does underline what would happen if the necessary labour market reforms are not carried out.“

In Wilke’s view a more realistic scenario would be for Germany to go down the Danish road, albeit at a considerably slower pace. Germany’s northern neighbour started reforming its labour market ten years ago. Participation rates for younger and older people in Denmark today are considerably higher than in Germany. Women are also much more likely to be in paid work. According to MEA projections, the working population would shrink much less dramatically than in the worst case scenario if the German economy were to imitate the „Danish“ scenario with participation rates approaching those in the Scandinavian countries. In the Denmark scenario the economically active population would fall by just 3.9 million – rather than by the 9.6 million which would be the case if the status quo remained unchanged.

The opportunities which the Denmark scenario offer are particularly clear if they are presented in terms of the „support ratio“, i.e. the number of gainfully employed persons – the source of all social production – in relation to the number of consumers. In the year 2035, assuming the reforms underlying the Denmark scenario are carried out, 52 employed persons will be producing goods and services for 100 consumers. In the „worst case“ this figure falls to just 44 employed persons. However, it is perfectly conceivable that the current reform process in Germany could falter. If this were the case, living standards in Germany and the sustainability of the country’s social security systems would come under pressure in the long term.

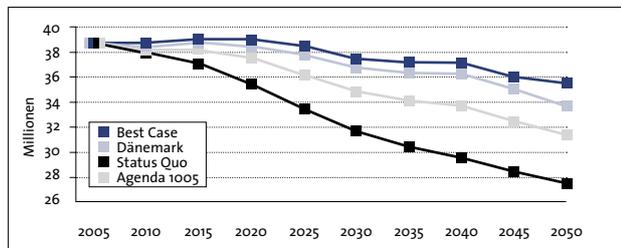
The difference between the „Denmark“ reform scenario and the scenario of a curtailed Agenda 2010 (referred to in the study as „Agenda 1005“), for example, would be around 2.1 million employed persons in 2030 without whose production it would be very difficult to sustain the standards of living we have grown used to in Germany. In order to be able to continue consuming and investing in the future Germany would consequently be forced

to achieve even greater productivity growth. Most economists, however, are sceptical of Germany’s ability to achieve such growth over such lengthy periods of time.



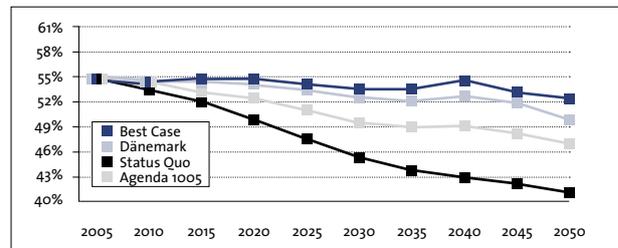
Erwerbsquoten in Prozent einer Altersklasse

MEA-Direktor Axel Börsch-Supan betont, dass die Ergebnisse dieser Studie die Notwendigkeit von weiteren Reformen, insbesondere der Einführung der „Rente mit 67“ und der Reformen der Arbeitslosenunterstützung klar aufzeigen. Deutlich wird auch die Bedeutung weiterer Reformen für die nachhaltige Sicherung des Lebensstandards und der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland.



Erwerbstätigenanzahl
Employed Persons

MEA Director Axel Börsch-Supan stresses that the findings of this study emphasise the need for further reforms, in particular the raising of the pension age to 67 and reform of unemployment benefits. The study also shows very clearly how important it is that further reforms are carried out to secure sustainable standards of living and the social security systems in Germany.



Stützquote
Support Ratio

NEWS

Neue Gesichter am MEA

Seit Mai verstärken Dr. Michela Coppola, Dr. Dörte Naumann und Wolfgang Kuhle das MEA. Coppola betreut im Forschungsbereich „Altersicherung und Ersparnisbildung“ die SAVE-Panelumfrage. Kuhle forscht im Bereich „Makroökonomische Implikationen einer alternierenden Gesellschaft“, Naumann in der SHARE-Arbeitsgruppe. Seit September arbeiten auch Tabea Bucher-Koenen, Patrick Bartels und Steffen Reinhold am MEA. Bucher-Koenen gehört dem Team „Alterssicherung und Ersparnisbildung“ an, Bartels der SHARE-Arbeitsgruppe. Reinhold arbeitet im Forschungsbereich „Gesundheit und Leben“.

Nach Abschluss ihrer Promotion haben Dr. Hans-Martin von Gaudecker und Dr. Daniel Schunk das MEA verlassen. Das MEA dankt beiden für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihnen alles Gute.

Paul Geroski Best Article

Das MEA gratuliert Martin Salm aus dem Forschungsbereich „Gesundheit und Leben“. Er erhielt gemeinsam mit seinen Koautoren Frank Sloan und Ahmed Khwaja den Paul-Geroski-Preis. Ausgezeichnet wurde Salm für seine Arbeit „Evidence in Preferences and subjective beliefs of risk-takers: The case of cigarettes“.

Gründung des Netzwerks Altersforschung (NAR)

Das MEA ist Teil des neu gegründeten Netzwerks Altersforschung. Ziel des neuen Verbunds ist ein interdisziplinärer Forschungsansatz, bei dem das Zusammenspiel medizinischer, soziologischer und ökonomischer Aspekte im

New faces at MEA

Since May the MEA team has been reinforced by Dr. Michela Coppola, Dr. Dörte Naumann and Wolfgang Kuhle. Coppola is responsible for the SAVE panel survey in the „old-age pension and savings behavior“ research unit. Kuhle is undertaking research in the „macroeconomic implications of an aging society“ unit and Naumann is a member of the SHARE working party. Tabea Bucher-Koenen, Patrick Bartels and Steffen Reinhold have also been working at MEA since September. Bucher-Koenen is part of the „old-age provision and savings behavior“ team and Bartels is in the SHARE working party. Reinhold is working in the „health/life“ research unit.

Following the award of their doctorates, Dr. Hans-Martin von Gaudecker and Dr. Daniel Schunk have moved on from MEA. MEA would like thank them both for their excellent collaboration and the huge commitment they invested in their work with us. We wish them all the best for the future.

Paul Geroski Best Article

MEA congratulates the „health/life“ research unit’s Martin Salm who, together with his coauthors Frank Sloan and Ahmed Khwaja, has been awarded the Paul-Geroski-Preis. Salm won the prize for his work „Evidence in preferences and subjective beliefs of risk-takers: the case of cigarettes“.

Foundation of the Network Aging Research (NAR)

MEA is part of a newly formed aging research network. The aim of the new network is to establish an interdisciplinary

Vordergrund steht. Dem Zusammenschluss gehören unter anderem das Zentrum für Molekulare Biologie Heidelberg, die Sektion Gerontopsychiatrie der Universität Heidelberg das MEA an. Prof. Axel Börsch-Supan gehört zusammen mit den Professoren Konrad Beyreuther, Hermann Brenner und Andreas Kruse dem Direktorium des Netzwerks an.

SAVE-Daten im Zentralarchiv

Die Daten der SAVE-Umfrage 2006 zum Sparverhalten deutscher Haushalte sind in das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln aufgenommen worden. Sie stehen dort allen interessierten Wissenschaftlern zur Verfügung: www.gesis.org

nary research approach focusing on the interplay of medical, sociological and economic issues. Members of the network include the Heidelberg Centre for Molecular Biology, the Department of Gerontopsychiatry at the University of Heidelberg and MEA. Professor Axel Börsch-Supan belongs together with Professors Konrad Beyreuther, Hermann Brenner and Andreas Kruse to the network's board of directors.

SAVE data in the central archive

The 2006 SAVE survey data on the savings behavior of German households have been transferred to the Central Archive for Empirical Social Research, University Cologne where they will be available to all those interested in using them for research purposes: www.gesis.org.

MEA-RESEARCHERS (11)

Christina Benita Wilke

Auf ihr Rentensimulationsprogramm MEA-PENSIM griff sogar die Rürup-Kommission zurück: Christina Benita Wilke hat das Programm am MEA entwickelt. Es ermöglicht detaillierte Berechnungen zur künftigen Entwicklung des deutschen Rentensystems – und berücksichtigt dabei neben der staatlichen Altersvorsorge auch die private und betriebliche Säule. Anhand von MEA-PENSIM berechnet Wilke die Auswirkungen verschiedener Reformmaßnahmen auf das deutsche Rentensystem. „Anhand der Simulationen kann man sehr schön sehen, wie groß die Spannbreite der Auswirkungen bestimmter Reformen ist. Dabei lernt man viel über die Wirkungsstärke von Reformen. Das ist bei jeder Reformmaßnahme erneut spannend“, sagt Wilke.

Derzeit behandelt eine weitere Studie die Auswirkungen der gerade erst beschlossenen und heftig umstrittenen Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre. „Es gibt nicht viele Berechnungen zu den langfristigen Auswirkungen der Anhebung der Regelaltersgrenze auf die Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung, die auch im Hinblick auf die Annahmen zur Bevölkerungs- und Arbeitsmarktentwicklung hinreichend konsistent sind“, erklärt Wilke. Nach ihrem Studium der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre in Passau, Lund (Schweden), Mannheim und Hagen promoviert Christina Wilke seit November 2002 im Forschungsbereich „Alterssicherung und Ersparnisbildung“.



Christina Benita Wilke

The MEA-PENSIM pension simulation program used by the Rürup Commission was the brainchild of Christina Benita Wilke who developed the program here at MEA. The program enables detailed calculations to be made of the future development of the German pension system taking account of both public retirement pensions and private and occupational pillars. Drawing on the MEA-PENSIM Wilke was able to work out how different reform measures would impact the German pension system. „The simulations very clearly show how broad the effect of specific reforms are, and the model also makes you very aware of just how powerful they can be. It's always really fascinating to see what impact new reforms have,“ says Wilke.

Another study is currently looking at the impact of the recent, highly controversial decision to raise the pension age to 67. „There are very few calculations available on the long-term effects of an increase in the state retirement age on the development of public retirement insurance which are also consistent with regard to assumed population and labour market developments,“ explains Wilke. After studying economics and business administration in Passau, Lund (Sweden), Mannheim and Hagen, Christina Wilke became a research fellow in the old-age provision and savings behavior research in November 2002 where she is currently working towards her doctorate.

IMPRESSUM

»newsletter« ist die Informationsschrift des mea **HERAUSGEBER:** Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel, Gebäude L 13, 17, D-68131 Mannheim, Tel. 0621 - 181-1862, www.mea.uni-mannheim.de **VERANTWORTLICH:** Prof. Axel Börsch-Supan Ph.D. **LEITUNG UND KOORDINATION:** Edgar Vogel **TEXTE:** Benjamin Bidder **ÜBERSETZUNG:** David Allison **GESTALTUNG:** Jürgen Schlotter und united ideas, Stuttgart **DRUCK:** Adolf Schwörer GmbH, Mannheim

Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.